

אח

I. Allgemein – II. *Ein* Gott – 1. Umwelt – 2. *Ein* JHWH – 3. *Ein* Schöpfer – 4. Pred 12, 11 – III. Geschöpflicher Bereich – 1. Einmaligkeit durch Erwählung – 2. Ursprüngliche oder zukünftige Einheit des Zerspaltenen – 3. Alleinsein als Unwert – 4. Gleichheit des Geschicks – IV. Theologisch relevante Redewendungen mit אח.

Lit.: P. R. Ackroyd, Two Hebrew Notes (ASTI 5, 1966–1967, 82–86). – W. F. Bade, Der Monojahwismus des Dtn (ZAW 30, 1910, 81–90). – E. Jacob, Ce que la Bible dit de l'unité et diversité des peuples (RevPsychPeuples 16, 118–133). – G. A. F. Knight, The Lord is One (ExpT 79, 1967/68, 8–10). – C. A. Labuschagne, The Incomparability of Yahweh in the OT, Leiden 1966, 137f. – B. Otzen, Studien über Deuterosecharja, Kopenhagen 1964, 205–208. – F. Perles, Was bedeutet אח יהוה Deut. 6, 4? (OLZ 2, 1899, 537f.). – G. Quell, κύριος (ThWNT III, 1079f.). Zu II. 1a) J. Bergman, Ich bin Isis. Studien zum memphitischen Hintergrund der griechischen Isisaretalogien, 1968. – R. O. Faulkner, Some Notes on the God Shu (JEOL 18, 1964, 266–270). – E. Otto, Gott und Mensch nach den äg. Tempelinschriften der griech.-röm. Zeit, 1964. – T. Säve-Söderbergh, The Solitary Victor, in: Pharaohs and Mortals, 1961, 159–170. – K. Sethe, Amun und die acht Urgötter von Hermopolis, 1929. – J. Zandee, De hymnen aan Amon van Papyrus Leiden I 350, Leiden 1947.

I. Das Zahlwort אח 'eins' eröffnet die Reihe der natürlichen Zahlen. Es ist Adjektiv. Es kann als Kardinal-, Ordinal- und Distributivzahl gebraucht werden. Schon in der Prosa der Salomo-

zeit erscheint es als unbestimmter Artikel. Als Zahladjektiv und -adverb übernimmt es Bedeutungen wie 'einzig', 'einmalig, hervorragend', 'allein', 'gleich, einheitlich', 'ganz, ungeteilt'. Als Element in Redewendungen trägt es zu einem weiteren Kreis von Aussagen bei (z. B. im Deutschen „wie ein Mann“ = ohne Ausnahme). Nahestehende, teilweise austauschbare Wörter sind: → כַּדָּד 'allein', יְחָד 'Vereinigung, miteinander', → יְחָד 'einzig, allein, einsam', לְכַד 'allein', רֵאשֹׁן 'der erste'. Zu einem theologischen Programmwort ist תַּחַד im hebr. AT noch nicht geworden. Von *Monotheismus* ist daher im Folgenden nicht zu handeln. Doch steht תַּחַד in verschiedenen wichtigen religiösen und theologischen Aussagen, die untereinander z. T. disparat sind.

II. 1. Trotz ihres Polytheismus kann auch Israels Umwelt von einem „einen“ Gott sprechen.

a) Ägypten. Das Wort *w'* tritt nicht selten substantivisch als Gottesepitheton, 'der Eine, der Einzige', auf (WbÄS I 275, 10). Bezeichnend für die äg. Gottesvorstellung ist, daß diese Bestimmung einer ganzen Reihe von Göttern zuerkannt wird. So läßt sich *w'* z. B. für Atum, Re, Amun, Ptah, Aton, Thoth, Geb, Horus, Haroëris, Chnum und Chonsu belegen (Zandee 70 gibt einige Hinweise). Oft tritt dabei als Verstärkung in der Art einer figura etymologica ein *w'w* hinzu (WbÄS I 275, 15–16; 277, 9; vgl. die seltenere Verbindung *w' w'tj* 279, 1), etwa 'der Allereinigste'. Als nähere Bestimmung der Einzigartigkeit dient *hr hw.f* 'nach seiner Art'. Noch öfter wird aber *w'* durch eine negative Ergänzung hervorgehoben, vor allem *nn kjj hr hw.f* 'es gibt keinen anderen nach seiner Art'; *nn snnw.f* 'es gibt nicht seinen Zweiten' (Otto 11 ff. gibt mehrere Varianten an; seine große Belegsammlung betrifft einige dreißig Götter und Göttinnen).

Wenn man die Zusammenhänge, in denen diese Einzigartigkeit des Gottes hervorgehoben wird, näher betrachtet, ist es augenfällig, wie oft auf die Schöpfung, „das erste Mal“ (*sp tppj*) angespielt wird. Das Alleinsein des Urgottes vor der Schöpfung ist ein beliebtes Thema (z. B. Totenb. 17 = Urk V 6 ff.). So ist Amun der Einzige in der Vorzeit, „der Große und Älteste, der der Urzeit angehört“ (Urk IV 111, 9). Die Einzigartigkeit seines Wesens wird natürlich dadurch begründet, daß er der zuerst Entstandene ist, der das Entstehen anfang, was oft in langen Formeln, die an Joh 1, 2 erinnern, seinen Ausdruck findet (s. etwa Zandee 72 ff.). Als Allschöpfer wird er auch *nb w'* 'Einherr' genannt und ist *w' lr nt.t kmj wnt* „der Einzige, der, was ist, gemacht hat und, was existiert, erschaffen hat“ (Urk IV 495, 4). Die gewöhnliche Prägung *ntr w' lr sw m hhw* „der einzige Gott, der sich zu Millionen gemacht hat“, hebt die äußerst enge Verbindung

der unendlich gegliederten Welt mit dem „Einherr der Schöpfung“ hervor und zeugt von einer tiefen pantheistischen Betrachtungsweise (Otto 58f., 106). Überhaupt kommen Wendungen mit *w'* und *hhw* oft vor, wobei die Zusammenstellung des Gottes *Hh* mit *Sch*, der ersten Emanation des Urgottes Atum, mehrere sinnvolle Auslegungen ermöglicht. Auch Göttinnen treten oft, besonders in der Spätzeit, als *w'.t(t)* vor, bisweilen als 'das Einzelauge' oder die Uräusschlange gedeutet (WbÄS I 278, 6; 279, 11). Vor allem heißen so Hathor (Dendera ist „das Haus 'der Einzigen'“ WbÄS I 278, 7) und Isis (Θεοισιν < *tj w'.t* als wahrer Isisname in einem Hymnus aus Medinet Madi, Bergman 225, 280 ff.).

Wichtig und für die äg. Königsideologie bezeichnend ist, daß auch der König gern als 'der Einzige' auftritt. Diese Bezeichnung kommt ihm anscheinend in seiner Rolle als der Vertreter des Schöpfergottes auf Erden zu (so wird Thutmosis I. „der vollkommene Gott des Ersten Males“ genannt, Urk IV 83, 11; Säve-Söderbergh 159 ff.). Besonders oft wird diese Einzigartigkeit des Königs in kriegerischen Kontexten von Urkunden des NR unterstrichen. Er besiegt die feindlichen, chaotischen Mächte und erhält die Ordnung. Die Bezeichnung Hatschepsuts als *w'.t.t Hr* (Urk IV 390) stellt eine Parallelerscheinung zu der erwähnten Göttinnenbenennung dar.

b) Mesopotamien. Im Sum. gibt es mehrere Wörter für 'eins', deren Gebrauchsverschiedenheit noch nie untersucht wurde. Gottheiten werden oft als 'einzigartig' oder 'einmalig' bezeichnet. Im Akk. finden sich *istēn*, 'eins' (vgl. hebr. עֶשֶׂר עֶשֶׂר 11) und (*w*)*ēdu*, 'einzig', 'allein' (→ תַּחַד), s. CAD 7, 275 ff., bzw. 4, 36 ff. In manchen Ausdrücken wechseln *istēn* und *ēdu* ohne Bedeutungsunterschied, z. B. *pā istēn/ēda iššaknū*, 'sie verabredeten sich'. Auch für das Akk. fehlt eine eingehende Untersuchung über theologische Implikationen.

istēn 'eins, einer' kann bei göttlichen Wesen und Königen die Bedeutung 'einmalig, besonders' haben (CAD 7, 287a). So in einem altassyrischen Beschwörungstext für die Dämonin Lamaštum (BIN 4, 126, 1; v. Soden Or N.S. 25, 1951, 141 ff.) und im Agušaja-Lied für die kämpferische Göttin Ištar (VAS 10, 214 III 4; r VI 21; RA 15, 1918, 178 r. VI 8; zum Lied: H. Ringgren, Word and Wisdom, 1947, 69 ff.).

c) Ugarit. In einem mythologischen Text erklärt der Gott Baal nach Vollendung seines Palastbaus, er allein (*'hdj*) sei König über die Götter (CTA 4 [II AB] VII 49–52). Die Betonung des „Allein“ läßt die ständige Bedrohung der Herrschaft Baals durch den Dürregott Mut ahnen. Baals Königsherrschaft ist dem friedlichen Königtum des Schöpfergottes Ilu koexistent (W. H. Schmidt, BZAW 80², 1966, 64 ff.).

2. Das יהוה אלהינו יהוה אחד von Deut 6, 4 wird

in der sonst gern wiederholenden dtn/dtr Sprache nicht zu einem wiederkehrenden Stichwort. Häufig repetiert wird dagegen das zugehörige Liebesgebot aus 6, 5. Auf dieses scheint es der dtn/dtr Theologie anzukommen, während die im Zusammenhang mit ihm gebrachten JHWH-Prädikationen nie gleichbleiben (vgl. Deut 5, 9; 7, 9; 10, 14f. 17f. 21f.; 11, 2–7; 13, 6; 30, 20; Jos 23, 3). Die Liebesforderung selbst ist eine der verschiedenen Formulierungen der Grundforderung an Israel, JHWH allein, keine anderen Götter zu verehren (N. Lohfink, Das Hauptgebot, 1963, 73ff. → אָהר). Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit dem Liebesmotiv in altorientalischen Verträgen und Königsbriefen (W. L. Moran, CBQ 25, 1963, 77ff.). In Deut 6 wird bis etwa v. 19 der Dekaloganfang kommentierend umschrieben. Deut 6, 4f. ist in diesem Zusammenhang wohl als Wiederaufnahme des Liebesmotivs von 5, 10 gedacht. Daher ist der Sinn des אָהר von 6, 4 vom Grundgebot des Deut im allgemeinen und vom Dekaloganfang im besonderen her zu bestimmen. Es sagt dann aus, daß JHWH für *Israel* der *eine* und *einzig* Gott ist. Die nächste Sachparallele ist Deut 32, 12: „JHWH allein (בְּיָחַד) hat es (Israel in der Wüste) geleitet, kein fremder Gott war mit ihm.“ Die Existenz anderer Götter wird nicht geleugnet. JHWH ist אָהר im Hinblick auf das angesprochene „Israel“. Vermutlich nahm für das Ohr des Zeitgenossen אָהר hier in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Liebesmotiv den emotionalen Beiklang an, den das Wort in der Liebeslyrik haben kann, wenn es die Geliebte als die „einzig“ bezeichnet: vgl. HL 8, 6f. (dazu G. Gerleman BK XVIII). Als der von Israel geliebte Gott ist JHWH Israels *Einzig* und *Einzigartiger*. – Der späte, verschiedenste Traditionen aufnehmende eschatologische Text Sach 14 verwendet im Zentrum (14, 9) Deut 6, 4. Nach dem eschatologischen Kampf wird JHWH in Jerusalem als König der Schöpfung thronen, und dann „wird JHWH einzig sein und sein Name wird einzig sein“. Die Aussage von Deut 6, 4 gilt nun also universal (vgl. 14, 16). אָהר ist mit dem Gott-Königs-Motiv (vgl. Ps 93; 97; 99, aber auch Deut 10, 17f.) vereint, wie früher einmal in Ugarit; s. II. 1c. JHWHs „Name“ ist im Sinn der dtr Theorie von der Präsenz JHWHs im Jerusalemer Tempel (1 Kön 8, 27–29) zu verstehen. Weiteres zu Sach 14 s. III. 2c.

Hi 23, 13 scheidet als Beleg für „einen“ Gott aus. Der Zusammenhang verlangt ein Verb, vgl. Hi 9, 12. Lies *bə' aḥād* (Inf. von *אָהר* in Dialektvariante mit *ṭ*): „Er, wenn er zugreift – wer kann ihm wehren!“ Deut 6, 4 אָהר אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֱלֹהֵינוּ kann als Folge von zwei Nominalsätzen oder als einziger Nominalsatz mit drei verschiedenen Möglichkeiten der Grenzziehung zwischen Subjekt und Prädikat aufgefaßt werden. Im Raum dtn/dtr Sprache ist אֱלֹהֵינוּ als Apposition zu יְהוָה zu betrachten, da prädikatives

אֱלֹהֵינוּ hinter יְהוָה stets eigens kenntlich gemacht wird (Deut 4, 36; 7, 9; Jos 24, 18; 1 Kön 8, 60). Auch Pap Nash 24, der am Ende הוֹרָה hinzufügt, hat so empfunden, ebenfalls die LXX. Ob das zweite יְהוָה eine Wiederaufnahme des Subjekts nach der Apposition ist oder schon zum Prädikat gehört, muß offen bleiben. Die oben gegebene Deutung des Satzes ist bei beiden syntaktischen Lösungen möglich. – Oft wird vorgeschlagen, in Deut 6, 4 eine „monojahwistische“ Aussage zu sehen: eine Spitze gegen die Auflösung JHWHs in viele lokale Einzel-JHWHs. Man verweist auf die Vielfalt der Baalsgestalten und auf die dtr Kultzentralisation (Deut 12). Aber die Analogie zu der Vielheit Baals ist nicht mehr im früher angenommenen Ausmaß aufrecht zu erhalten; das Deut verrät sonst nirgends die Abwehr eines „Polyjahwismus“. Deut 6, 4f. könnte auch älter sein als die im Deut relativ späte Zentralisationsforderung. – Auch eine Deutung im Sinne des theoretischen Monotheismus kommt nicht in Frage. Bis in Spätschichten (z. B. 4, 19) rechnet das Deut noch mit der Existenz anderer Götter. – Ebenso liegt dem dtn Zusammenhang die Deutung von Labuschagne fern, JHWH werde hier als „Alleinstehender“ bezeichnet, als ein Gott ohne weibliche Gefährtin und ohne Hofstaat. – Es ist möglich, daß Deut 6, 4f. bei der Abfassung von Deut 6 schon eine vorgegebene Einheit war: 6, 3 ist eine mühsame Hinführung; 6, 6ff. springt übergangslos auf eine andere Thematik über. Ferner folgt 6, 4f. einer Kleinform (Aufforderung zum Hören – Anrede „Israel“ – Feststellungssatz – Forderung an Israel), die auch in 20, 2ff. und 27, 9f. belegt ist. Dort wird als Sitz im Leben die Versammlung Israels zum Krieg oder im Kult erkennbar. Die Sprecher sind Priester. Man könnte also auch für 6, 4 mit einer älteren kultischen Formel rechnen. Ihre Aussage wird aber die gleiche gewesen sein wie jetzt im dtn Zusammenhang.

3. In Hi 31, 15 und Mal 2, 10 wird im Zusammenhang von Aussagen über die Gleichheit der Menschen der Schöpfer (in Mal auch der *Vater*; vgl. Mal 1, 6) als *einer* bezeichnet. Dies meint: *ein und derselbe* hat alle geschaffen. Ob ein älteres Schöpferattribut (vgl. II. 1a) aufgenommen wird, ist schwer auszumachen.

4. In Pred 12, 11 sagt der Herausgeber dieser Lehre, die „Worte der Weisen“ und die „(Worte der) Teilnehmer an den Versammlungen“ gingen zurück auf „einen *einzig* Hirten“. Der Vers ist schwierig und umstritten. Ein Teil der Ausleger sieht im „einzig Hirten“ Gott als die Quelle aller Weisheitslehre.

III.1. *Erwählung* durch JHWH verleiht Einmaligkeit und Glanz des Besonderen.

a) Nach 2 Sam 7, 23 = 1 Chr 17, 21 ist Israel ein „*einzigartiges* Volk auf Erden“ wegen der Befreiung aus Ägypten und wegen des Bundesverhältnisses. Nach neuerdings (von Noth, Labuschagne, Kutsch, Seybold) bezweifelter Auffassung (begründet durch L. Rost, Die Überlieferung von der Thronnachfolge Davids, 1926, 49) ist 2 Sam 7, 22–24 dtr Zusatz zur alten Er-

zählung vom Nathanorakel. Zur Verwendung des Motivs in Ez 37, 22 s.u. III 2b.

תנ"ך in 2 Sam 7, 23 darf nicht nach LXX zu אֱלֹהֵי אֲבֹתָיִם גִּי אֲחֵי גִי אֲחֵי גִי אֲחֵי גִי korrigiert werden. Eine Wortgruppe גִּי אֲחֵי גִי אֲחֵי גִי müßte direkt hinter וְלִי stehen, da in גִּי-Fragen mit Vergleichen die Wörter hinter גִּי und die Wörter hinter dem mit כּ eingeleiteten Vergleich verschiedene Funktion haben (vgl. Mi 7, 18, wo beide Positionen besetzt sind).

b) DtJes nimmt in 51, 2 die Formulierung von Abraham, dem אֲבֹתָיִם, die von den Überlebenden der Katastrophe Jerusalems 587 fehlinterpretiert und deshalb in Ez 33, 24 zurückgewiesen worden war, als Motiv der Heilshoffnung wieder auf.

c) Erst in der Chronik erscheint אֲבֹתָיִם auch in Aussagen über die Erwählung der Davididen und Jerusalems: 1 Chr 29, 1 (Eigengut: von Salomo) und 2 Chr 32, 12 (Änderung gegenüber 2 Kön 18, 22 Altar in Jerusalem).

d) Ein Flüchtiger, der in den Dienst des Heiligtums aufgenommen wurde (L. Delekat, *Asylie und Schutzorakel am Zionheiligtum*, 1967, 198), berichtet in Ps 27, 4 über seine Asylbitte: „*Eines* erbat ich 'hundertmal' (lies *mē'at*: M. Dahood AB z.St.), JHWH, das wünschte ich mir: / zu wohnen im JHWH-Haus / alle Zeit meines Lebens . . .“

2. Aus der Erfahrung der Zerrissenheit wird das Bild der *Einheit und Ganzheit* entweder für den Ursprung der Geschichte oder für die Zukunft entworfen.

a) Der *Jahwist* denkt von einer ursprünglichen Einheit her. In Gen 2, 21–24 reproduziert er eine ihm schon vorgegebene Ätiologie für den Drang der Geschlechter zueinander. Sie gipfelt im Ausdruck בָּשָׂר אֶחָד von 2, 24, das im vorjahwistischen Sinn in Mal 2, 15 und Sir 25, 26 wieder anklingt. Durch Gen 2, 25 („sie schämten sich nicht voreinander“) funktioniert J diese Erzählung für den umfassenderen Erzählungsrahmen zur Aussage von der ursprünglichen Einheit um. Sie ist in 3, 7 zerbrochen, wenn die Nacktheit erkannt wird. – Das Motiv „Einheit – Zerspaltung“ wiederholt sich nach der Sintflut beim Beginn der eigentlichen Geschichte in Gen 11, 1–9. Die bisher nomadische Menschheit, die „eine Lippe und gleiche Worte“ besitzt (11, 1; zu vergleichen wäre die im sum. Enmerkar-Epos 146 vorhandene Vorstellung von einer Urzeit, wo alle Enlil „mit einer Zunge“ priesen, dazu zuletzt Å. Sjöberg, *Der Mondgott Nanna-Suen*, Uppsala 1960, 144–146), begibt sich an den Bau einer Stadt mit Tempelturm oder Stadtburg (so O. E. Ravn, *ZDMG* 91, 1937, 358ff.) und strebt Reichsbildung („Namen“, Verhinderung der „Zerstreuung“, „ein Volk“: 11, 4. 6) an. Da dies offenbar Eigenmächtigkeit ist, verwirrt JHWH die Sprache und zerstreut die Menschheit über die Erde. – Die aus dieser Zerspaltung auf die künftige Möglichkeit neuen Einswerdens wei-

sende Aussage von J findet sich 12, 1–3. Abraham wird ein großes Volk werden und einen großen Namen erlangen. Allerdings wird nicht eine Einheit aller Menschen erzwungen werden, sondern bei bleibender Differenzierung werden sich alle Sippen des Fruchtlands „in Abraham“ Segen bereiten. Die Vätererzählungen zeigen, daß der Segen durch Fürbittgebet, Friedensbereitschaft und Hilfe vermittelt wird. Der durch Macht eine größere Einheit erstrebenden davidisch-salomonischen Großreichspolitik scheint J kritisch gegenüberzustehen (H. W. Wolff, *EvTh* 24, 1964, 73ff.). – Falls neuere traditionsgeschichtliche Theorien (S. Lehming, *ZAW* 70, 1958, 228ff.; A. de Pury, *RB* 76, 1969, 5ff.) gegenüber der älteren Quellenscheidung im Recht sind, fand J das Problem der Einheit zwischen Israeliten und Kanaanäern schon in der von ihm aufgenommenen Erzählung vom Überfall der Jakobessöhne auf Sichem (Gen 34) vor: In den dort geschilderten Konubiumsverhandlungen ist es das Ziel der Sicherniten, auf das die Jakobessöhne zum Schein eingehen, daß beide Gruppen durch Konubium zu „einem Volk“ werden (34, 16. 22). Die alte Erzählung erinnerte durch Anspielung daran, daß in Israel das Konubium verboten war (vgl. Gen 34, 9 mit Ex 34, 16 J). Damit – wie durch die Schändung Dinas – war der Überfall auf Sichem moralisch gerechtfertigt. Doch für J muß diese Sicht des Verhältnisses zu den Kanaanäern zu wenig differenziert gewesen sein. Er nahm die Erzählung auf: JHWH hatte also das Konubium tatsächlich verhindert. In Anlehnung an Gen 49, 5–7 fügte J aber Zusätze in 34, 25. 30 ein: Die Tat selbst wurde dadurch zur Schuld, die ihre Strafe finden würde, und damit war sie für den Leser von J des Vorbildcharakters beraubt.

b) Zu der *prophetischen* Verkündigung neuen Heils nach dem Gericht gehört das Motiv der neuen Einheit von Nord- und Südreich. Dabei kann auch von einem *einzigem* Herrscher und einem *einzigem* Volk der Zukunft gesprochen werden. Der älteste Beleg ist Hos 2, 2 (קִבְּץ; קִבְּץ אֶחָד). In Ez 37, 15–28 wird אֶחָד zum literarischen Leitmotiv (11 mal in 37, 15–24). Nachdem das doppelte Exil eingetreten ist, muß das קִבְּץ als Aufsummieren aus allen Völkern und Heimführung aus dem Exil verstanden werden. Es entsteht dann „ein Volk im Land“ (Rückgriff auf 2 Sam 7, 23; s. III.1a) mit einem *einzigem* König, „meinem Knecht David“, einem „*einzigem* Hirten für sie alle“. Auch der רֵעָה אֶחָד in Ez 34, 23 – wieder „mein Knecht David“ – ist als Reflex des Einheitsthemas von Ez 37, 15–28 zu verstehen (vgl. den Plural in der Vorlage Jer 23, 4; W. Zimmerli, *BK* XIII 841. 917). – Der äußeren Einheit wird die innere Einheit entsprechen: Jer 32, 39 אֶחָד וְדָרָךְ אֶחָד (in Ez 11, 19 dagegen ist mit LXX אֶחָד zu lesen). Die Chronik verlegt diese Zukunftsaussage schon

in die idealisierte Vergangenheit zurück: 1 Chr 12, 39; 2 Chr 30, 12.

c) Aus der *Jerusalem*er Kulturtradition der Herrschaft Gottes vom Zion entwickelte sich auch das Motiv der in Zion gestifteten Einheit der Schöpfung: Zeph 3, 9 – die Völker (nicht zu עמי zu emendieren; vgl. G. Gerleman, Zephanja, 1942, 58) dienen JHWH אחד אחד 'Schulter an Schulter'; Jes 65, 25 – Wolf und Lamm weiden כאחד 'beieinander' (vgl. schon Jes 11, 6 אחד); Sach 14, 7 – bei der eschatologischen Aufhebung der Differenzen dieser Welt wird nicht mehr Tag und Nacht sein, sondern nur noch יום אחד (s. II. 2 zu Sach 14, 9). Zeph 3, 9 spielt auf Gen 11, 1–9 J und Sach 14, 6–8 auf Gen 8, 22 J an: die Endzeit soll also die Urzeit wiederherstellen.

3. Wenn אחד den Einzelnen im Gegensatz zu mehreren oder zur Gruppe meint, hat es meist negativen Klang. Bei bestimmten Prozessen hat die Aussage eines einzigen Zeugen keine Beweiskraft: Num 35, 30; Deut 17, 6; 19, 15. Dem Haus David bleibt nur noch einer aus zwölf Stämmen (1 Kön 11, 13. 32. 36). In Pred 4, 7–12 wird das Thema „alleinstehender Mensch“ zum Teil in typischer Koheletformulierung, zum Teil in traditionellen Sprüchen ausführlich abgehandelt (zur Parallele zu 4, 12 im Gilgameš-Epos vgl. B. Landsberger, RA 62, 1968, 109).

4. אחד dient in Ex 12, 49; Num 9, 14; 15, 15. 16. 29; Esth 4, 11 dazu, für bestimmte Bereiche die Gleichheit aller vor dem Gesetz auszudrücken. Ez 48 bedient sich leitmotivartig des Wortes, um von der Gleichheit aller Stämme Israels in ihrem Erbanteil nach der Heimkehr aus dem Exil zu sprechen. Negativ wird das Thema der Gleichheit aller als Aussage über das Dasein im Pred. Alle Menschen haben כקרה אחד 'gleiches Geschick' (Pred 2, 14–16; 9, 2f.). Selbst Mensch und Vieh haben „gleiches Geschick“ und רוח אחד 'gleichen Atem' (3, 19–21). Denn alle enden am „gleichen Ort“ (3, 20; 6, 6), in der Unterwelt. Nur für ihr aufgerissenes Maul müht man sich letztlich ab (6, 7, vgl. Ackroyd). Deshalb ist alles הבל 'Windhauch' (2, 15. 17; 3, 19; 6, 4. 9). Dem Menschen bleibt nur eines: sich jetzt seines Lebens zu freuen (2, 24; 3, 22; 9, 7–10). Dieser Gedankengang ist auch aus der ägyptischen und mesopotamischen Literatur gut belegbar.

IV. אחד ist Einzelelement in bestimmten Redewendungen, die als ganze theologischen Aussagen dienstbar werden.

a) „Wie ein Mann“ kann die Einheit Israels ausdrücken: Num 14, 15 (Einheit in der Vernichtung); Ri 6, 16; 20, 1. 8. 11; 1 Sam 11, 7; 2 Sam 19, 15; Esr 3, 1; Neh 8, 1.

b) „Mit einer Stimme“ bringt in Ex 24, 3 die Einmütigkeit Israels beim Bundesschluß zum Ausdruck (vgl. Ex 19, 8 אחד).

c) „Nicht ein einziger“ dient oft dazu, die Rest-

losigkeit des Gotteswirkens zu unterstreichen: Ex 8, 27; 9, 6. 7; 10, 19; 14, 28; Jos 23, 14; Ri 4, 16; 1 Kön 8, 56; Jes 27, 12; Jer 3, 14; Ps 34, 21; 106, 11.

d) „an einem einzigen Tag“ bringt die Schnelligkeit von JHWHs Handeln zum Ausdruck: Jes 9, 13; 10, 17; 47, 9; 66, 8; Sach 3, 9; 2 Chr 28, 6.

Lohfink / Bergman (II 1a)